

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungskliste. —

55.

Dienstag, den 11. Mai

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 8. Mai. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Vor Zeebrügge brachten unsere Küstenbatterien gestern einen feindlichen Zerstörer zum Sinken.

Auf dem größten Teil der Front fanden die Artilleriekämpfe statt, die sich an einzelnen Stellen — so bei Ypern, nördlich Arras, in den Vogesen und auf den Maasshöhen — zeitweise verteilten. Zum Infanteriekampfe kam es nur in den Vogesen. Hier griffen die Franzosen unsere Stellungen bei Steinabrück beiderseits des Fests nach stundenlanger Artillerievorbereitung an. Sämtliche Angriffe scheiterten unter den Verlusten für den Feind.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Unsere gegen Libau gehenden Truppen setzten sich in Besitz dieser Stadt. Hierbei fielen 1600 Gefangene, 12 Geschütze und 4 Maschinengewehre in ihre Hände.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Verfolgung geschlagener Feinde durch die Armeegruppe Ostern — von einigen erfolgreichen Nachhutkämpfen abgesehen — in stetem Fluß geblieben. Die Vortruppen haben am Abend bereits den Biala in Gegend Krasno überschritten. Das gemeinsame Handeln aller beteiligten Heereskräfte im Vorwärtsschreiten führte zum Abschneiden nicht unbeträchtlicher feindlicher Kräfte, wodurch die Gesamtstärke der seit dem 2. Mai auf dem galizischen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenen bis auf etwa 70 000 gestiegen sein dürfte. Allein wurden an Russen 38 Geschütze, darunter 9 schwere, abgenommen. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Mai. (W. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei der Fortsetzung unserer Angriffe auf Ypern warfen die Gegner aus seiner stark besetzten Stellung zwischen den Straßen Fortuin—Wietje die Gheluwek—Ypern heraus, nahmen die Orte Bergen und Valorenhoel und setzten uns hierin in den Besitz wichtiger, die Umgegend von Ypern im Osten beherrschender Höhenzüge. 800 Gefangene, darunter 16 Offiziere, wurden bisher genommen.

Frankreich: Unsere Angriffe westlich von Liévin, nördlich der Borettohöhe, scheiterten unter starken

Verlusten für den Feind. Bei La Bassée und bei Vitry (östlich Arras) wurde je ein feindliches Flugzeug von uns zur Landung gezwungen. Ein unter Ausnutzung von Nebelbomben unternommener französischer Teilangriff westlich Perthes wurde mit Handgranaten abgewiesen.

In den Argonnen, zwischen Maas und Mosel sowie in den Vogesen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz: In Libau haben wir große Lager von Kriegsvorräten beschlagnahmt. Vor starken Kräften aller Waffen, die der Gegner bei Mitau gesammelt hat, weichen unsere gegen diese Stadt vorgeschobenen Abteilungen langsam aus. Nordöstlich von Kowno wurde nach Vernichtung eines russischen Bataillons die Bahn Wilna—Szawlo gründlich zerstört. Am Njemen bei Srednuki griffen wir die gesprengten Reste von vier russischen Bataillonen, die wahrscheinlich zu den am 6. und 7. Mai bei Rositten geschlagenen Truppen gehören, an. Erneute russische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Pilica wurden unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: In der Verfolgung des geschlagenen Feindes überschritten die Truppen des Generals v. Madensen nach Kampf den Biala zwischen Besko (östlich Rymanow) und Przysid. Vor dem Druck der östlich und nördlich Tarnow kämpfenden Verbündeten weicht der Feind auf Mielec und über die Weichsel zurück. An der wartenden russischen Karpathenfront warfen andere deutsche Truppen den Feind aus seinen Stellungen an der Bahn Mezolaborz—Sanok. Die Beute an Geschützen und Gefangenen vergrößert sich noch fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Bericht des Admiralsstabs.

Berlin, 8. Mai. (W. B. Amtlich.)

Am 7. Mai wurde vor Zeebrügge der englische Zerstörer „Maori“ durch das Feuer unserer Küstenbatterien zum Sinken gebracht. Der Zerstörer „Grusader“, der zur Unterstützung heranzukommen suchte, wurde gezwungen sich zurückzuziehen und seine ausgelegten Rettungsboote im Stich zu lassen.

Die ganze Besatzung des „Maori“, sowie die Bootbesatzungen des „Grusader“ wurden von unseren Fahrzeugen gerettet und nach Zeebrügge gebracht, im ganzen 7 Offiziere, 88 Mann.

Bei dem Vorgehen unserer Truppen gegen Libau haben unsere Ostseestreitkräfte den Angriff durch Beschlebung von See unterstützt.

Der stellv. Chef des Admiralsstabs:
(gez.) Behndt.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 7. April. (W. B. Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart: 7. Mai, 4 Uhr nachm.: Unter fortwährenden Verfolgungskämpfen überschritten die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte die Wislota—Strecke Pilzno—Jaslo mit den Vortruppen. Südlich Jaslo sperren im Raume Dulk—Rymanow starke eigene Truppen die Karpathenstraße, auf denen die Russen auf regellosen Kolonnen nach Norden und Nordosten zurückgehen. Diesen feindlichen Kolonnen folgt auf den Fersen unsere über die Beskiden vordringende Armee in deren Verband auch deutsche Kräfte kämpfen.

Die Zahlen an Gefangenen und Kriegsbeute nehmen weiter zu; speziell unser 10. Armeekorps erbeutete gestern allein fünf schwere und sechzehn leichte Geschütze.

Unsere Truppen in dem östlichen Abschnitt der Karpathenfront wiesen unterdessen verzweifelte russische Angriffe unter den schwersten Verlusten für den Gegner ab. So wurde gestern ein neuer Vorstoß gegen die Höhe Osty durch wirkungsvolle Artilleriefeuer zurückgeschlagen, 1800 Mann des Feindes gefangen, mehrere Abteilungen durch flankierendes Feuer aufgerieben. Auch an der Front in Südgalizien scheitern alle Versuche des Gegners, einzelne Stützpunkte zu erobern.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse. Im Geschützkampf vernichteten unsere Mörser durch Vortreffer französische Marinegeschütze bei Belgrad.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W. B. Wien, 8. Mai. Amtlich wird verlautbart, 9. Mai 1915, mittags:

Die Folgen der Schlacht von Tarnow und Gorlice übertragen sich nunmehr auch auf die Karpathenfront östlich Lubow. Unsere Truppen, die auch hier zum Angriff übergingen, eroberten nachts den Grenzklamm nördlich der aus den letzten erbitterten Karpathenkämpfen bekannten Oete Telepec, Jellö und Nagypolari.

Verschlungene Pfade.

Novelle von Luise Frank.

(Nachdruck verboten.)

In seiner ärmlichen Stube, die mit unansehnlichen, teilweise so gar schadhaften Hausgeräten anfüllt war, saß der Geldverleiher Gaetano Moroni unter einem alten Tisch, der nur drei Beine besaß, dessen viertes durch einen untergeschobenen Stuhl zur Not ersetzt wurde, und zählte einen goldenen Geldsack ab. Prägend blieb dabei sein Blick von Zeit zu Zeit an dem Zünglein der Waage hängen, auf deren Schalen er das Gewicht der Münzen einer genauen Untersuchung unterzog, und freundlich, fast liebevoll, betrachtete er die als vollwertig erkannten, die er einem anderen Häuflein zuschob.

Lange gab er sich dieser Beschäftigung hin, und seine Miene wurde immer fröhlicher, je mehr er die Perle seiner vollwertigen Schätze — er nannte er bei sich seine geliebten Gold- und Silberstücke — vergrößerte. Endlich hatte er seine Arbeit beendet, und nachdem er noch eine Weile mit seinen Schätzen geliebäugelt, rief er sich die müden Hände und brach in lautes Lachen aus, wie er gewöhnlich zu tun pflegte, wenn das Verfügen an seinen Schätzen seine Brust so recht freudig und seine Augen sich an den Blicken der Kunden zur Genüge gelabt hatten.

„O, ihr köstlichen Kleinode!“ rief er aus, „o, meine freundlich glänzenden Lieblinge! Wie liebe ich euch! Unfinnige Toren verachten mich und werfen euch, wenn sie euch besitzen, mit

vollen Händen zum Fenster hinaus. Und doch seid ihr die einzig treuen, die einzig wahrhaften Freunde der Menschen.“

Er verschloß die Schätze in eine Kassette, die, sehr zierlich und fest gearbeitet, das einzig wertvolle Möbel des Zimmers bildete, und machte aufgeregt einige Gänge durch das Gemach.

„Habe ich vielleicht nicht recht?“ sehte er sein Selbstgespräch nach einer Pause fort. „Gewiß, ich spreche die Wahrheit, wie sie nie klarer vom Sonnenlicht beschienen worden. Da behaupten wohl die sogenannten Weisen der Menschen, Gold sei Flittertand, nicht wert, daß man ihn mit dem Fuß aus dem Wege schiebe. Aber geht doch hin, ihr Superklagen, ihr Weltweisen, geht auf den Markt des Lebens, und bietet eure Weisheit feil. Ich wette, sie hält die Feuerprobe des echten Goldes nicht aus. Niemand gibt euch einen Pfennig dafür. Erscheine aber ich, mit voller Börse und das Portefeuille mit Banknoten, Staatspapieren und Schecks gespickt, — hei, wie sie sich alle beugen und scharwenzeln vor mir, dem Besitzer des Goldes. Euch lassen sie verächtlich beiseite stehen. — Ach, ihr behandelt ja doch auch nur das schimmernde Metall so geringschätzig, weil ihr eben über solches nicht verfügen könnt!“

Ein Klopfen an der Tür unterbrach Moronis Selbstgespräch. Er schob die doppelten Riegel zurück, und Carlo, sein Sohn, trat ein.

Carlo Moroni war ein wohlgebildeter junger Mann von echt südlichem Typus. Seine großen, dunklen Augen bligten feurig, seine schwarzen Haare rollten sich zu kurzen Locken. Um den

feingebildeten, von einem kleinen, dunklen Schnurrbart beschatteten Mund lag ein Zug tiefen Ernstes. Gekleidet war der junge Mann mit einfacher Eleganz, und er strahlte dadurch angenehm von seinem, in fast schabigen Kleidern gehüllten Vater ab.

Im übrigen war die Ähnlichkeit von Vater und Sohn nicht zu verkennen. Nur daß heftige Leidenschaften ihre Schrift in die Züge des älteren Moroni gezeichnet hatten, während das Gesicht Carlos noch unberührte Reinheit zeigte. Dennoch hatte diese Schrift nicht jeden edleren Ausdruck in Gaetano Moronis Antlitz verdrängen können — und es geschah so oft, daß seine Ansichten und Reden in grellen Widerspruch mit diesem traten, was in den Zeugen davon stets eine unangenehme Empfindung hervorrief.

„Welchem Umstand verdanke ich es, daß mich mein Sohn sucht?“ erkundigte sich mit spitzer, tief verwundender Höflichkeit der alte Geldverleiher.

Ueber Carlos Gesicht zuckte es schmerzlich. Leise erwiderte er: „Ich bin im Begriff, eine Bitte an meinen Vater zu stellen, aber ich sehe schon jetzt, daß sie sehr ungünstig aufgenommen werden wird.“

Moronis Gesicht verfinsterte sich noch mehr. Der Sohn sah ihn bittend an und fragte in etwas herzlicherem Ton: „Lieber Vater, sollen denn die Mißverständnisse, die sich zwischen uns aufgetürmt haben, gar nie weichen? O, reichen Sie mir die Hand, und helfen Sie mir sie niederreißen! Es ist so unnatürlich, wenn sich zwischen Vater und Sohn, welche die Natur einander am nächsten gestellt hat, eine solche Scheidewand aufstellt —“

Während der Wintermonate haben die Russen unter den schwersten Verlusten in wochenlangen Kämpfen südlich des Grenzflusses der Karpathen Fuß gefaßt und durch Einsetzen aller verfügbaren Reserven ihre Front in den Oberläufen der Ondava, Laboreza und Czitoka nach Süden vorgeschoben. Trotz aller Stürme und wütender Angriffe des Feindes konnte der Ujsofer Paß uns nicht entrisen werden. Nördlich und beiderseits des PASSES hielt unsere Gruppe, die hier monatelang socht, felsenfest stand. Der ganze Raumgewinn der Russen ist nun in wenigen Tagen verloren gegangen. Unter den großen Verlusten, die ein so eiliger Rückzug bedingt, räumte der Feind den Streifen ungarischen Bodens, den er so mühsam erstritt.

In Westgalizien nahmen die Kämpfe an der ganzen Front weiter einen erfolgreichen Verlauf. Krasno wurde gestern durch unsere Truppen erobert. Wie groß die Verwirrung und Unordnung bei der auf der ganzen Front in schleunigem Rückzuge befindlichen Armee Radko Dimitriew ist, beweisen die im Diszankampf um Brzostel gemachten Gefangenen, die den sechs russischen Divisionen Nr. 5, 21, 31, 52, 63 und 81 angehören. Teile der aus den Besätzen zurückflutenden russischen Truppen wurden an mehreren Stellen umzingelt und gefangen genommen.

Die Gesamtzahl der seit dem 2. Mai Gefangenen erreicht bisher 70 000. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

In Südostgalizien wurden auf den Höhen beiderseits des Lomnica-Tales starke russische Angriffe zurückgeschlagen. Ein russischer Stützpunkt bei Jaleszyczy wurde von uns erstickt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wien, 9. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. Mai 1915, mittags: In der Verfolgung des aus seinen Höhenstellungen geworfenen Gegners haben unsere Kolonnen den Grenzfluß der Karpathen überschritten. Ungarn ist vom Feinde frei.

Auf galizischem Boden dauert die Schlacht fort. In einem Frontraum von über 200 Kilometer von der Weichsel bis zum Ujsoferpaß weicht der Gegner zurück. Die verbündeten Armeen haben unter siegreichen Kämpfen ungefähr die Linie Ujsoferpaß—Komanca—Krasno—Lebica—Szozucen überschritten.

Im Karpathenabschnitt östlich des Ujsofer PASSES und an der Front in Südostgalizien haben sich nun ebenfalls heftigere Kämpfe entwickelt. Unsere Truppen eroberten mehrere russische Stellungen. Starke feindliche Kräfte greifen unsere Truppen auf den Höhen nördöstlich Otthina an. Dort Kampf im Gange. Der stark befestigte Brückenkopf Jaleszyczy, den der Gegner in wochenlangen verzweifelten Kämpfen festzuhalten versuchte, wurde gestern von unseren Truppen erstickt, die Russen über den Dnjestr verfolgt, 3500 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf gegen die Dardanellen.

Konstantinopel, 8. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Großen Hauptquartiers: Auf der Dardanellenfront bei Ari Burnu hält der Feind seine alte Stellung im Süden. Im Raume von Seddül-Bahr wollte der Feind gestern Vormittag unter dem Schutze seiner Schiffe angreifen. Der Kampf dauerte bis in den späten Nachmittag und war für uns günstig. Durch unsere Gegenangriffe trieben wir

„Bleibe mir mit deinen hochtrabenden Redensarten vom Leibe,“ rief Gaetano Moroni sehr erbittert. „Nimm Vernunft an, ändere deine Grundsätze und lege deinen Leichtsin ab — dann werden wir auch in ein herzliches Verhältnis treten. So aber verbittert mir der Gram über meinen ungeratenen Sohn meine Lebensstage und wird mir wohl auch bald die Grube graben. Was führt dich zu mir?“

Carlos Augen nahmen einen stahlharten Ausdruck an. Wie hatte er sich nur zu einer Bitte seinem Vater gegenüber erniedrigen können. Er wußte ja längst, daß ihre beiderseitigen Charaktere und Ansichten zu grundverschieden waren, um je ein herzliches Einvernehmen zu ermöglichen. „Ich sagte bereits, daß ich Ihnen eine Bitte vortragen will, der Sie Ihr Ohr gewöhnlich sehr ungern leihen. Ich bitte nämlich um — Geld.“

„Hab mir's doch gedacht,“ zürnte Gaetano. „Ungeratener Sohn, du wirst mich noch durch deine Verschwendungsfucht zum Bettler machen. Glaubst du denn, in meiner Truhe seien Geldtaler verborgen, die mir immer neue Gold- und Silberstücke herzaubern für jene, welche mein liebes Söhnchen wie wahnsinnig in die weiten Winde verstreut?“

„Vater,“ entgegnete der junge Mann finstern, „so viel verstehe ich denn doch von Ihrer geliebten Rechenkunst, um zu wissen, wie weit ich gehen kann, um das Vermögen, das mir meine selige Mutter hinterließ, nicht zu verbrauchen. Uebrigens wäre ich heute nicht in der Verlegenheit, die mich zu Ihnen trieb, hätte ich nicht eine unverschuldet ins Elend geratene Familie demselben entreißen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

den Feind, indem wir ihm sehr große Verluste zufügten, an seine alte Landungsstelle zurück. Auf dem linken Flügel verfolgte ein Teil unserer Kräfte den Feind bis an die Landungsstelle Seddül-Bahr und überschüttete den fliehenden Feind mit Bomben.

In Aserbaidshan, in der Gegend von Dilman, kam es zu unbedeutenden Zusammenstößen zwischen unseren mobilen Abteilungen und den Russen.

An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Konstantinopel, 9. Mai. (T. U.) W. T. B. Nichtamtlich. Das Große Hauptquartier gab gestern bekannt: An der Dardanellenfront versuchte der Feind, um in seinen amtlichen Berichten melden zu können, daß er erfolgreich vorgeht, Angriffe bei Ari Burnu und Seddül-Bahr unter dem Schutze seiner Schiffe. Er wurde aber jedesmal unter schweren Verlusten für ihn, bis an seine Stellungen am Ufer zurückgeworfen. Vorgefeste Nacht drang ein Teil der Truppen unseres linken Flügels bei Ari Burnu in die feindlichen Verschanzungen ein und erbeutete eine Menge Schanzmaterial. Sie nahmen die Lebensmittel-Depots und Ausschiffungsstapeln des Feindes dabei unter Feuer. Wir haben die Gewißheit, daß der Feind Dum-Dum-Geschosse verwendet, und absichtlich das Feuer seiner Geschütze auf unsere verwundeten Sammelplätze richtet. — An der kaukasischen Front ist die allgemeine Lage unverändert. Feindliche Angriffe in der Gegend von Dalty wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Lage entwickelt sich günstig für uns. — In der Provinz Aserbaidshan machten unsere Truppen in der Gegend von Dilman am 29. April und 1. Mai, sowie an den folgenden Tagen kurze Angriffe. Sie griffen die Russen überraschend an und brachten ihnen bedeutende Verluste bei. Unsere Truppen-Abteilungen operieren weiter erfolgreich. An den übrigen Teilen der Front hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Die „Seeschlacht“ am 8. April.

W. T. B. Berlin, 8. Mai.

Vor einigen Wochen brachte eine große Anzahl von Meldungen aus Norwegen übereinstimmend die Nachricht, daß in der Nähe von Bergen an der norwegischen Küste in der Nacht vom 7. zum 8. April eine heftige Seeschlacht zwischen englischen und deutschen Schiffen stattgefunden habe. Auch aus der See kommende Schiffe berichteten, daß sie ein Geschwader von Kriegsschiffen gesehen hätten und in der fraglichen Nacht Geschützfeuer und Scheinwerferleuchten beobachtet hätten. Diese Nachrichten erschienen damals unglaublich.

Erst jetzt ist in das Dunkel, das bisher über diesem Seegefecht lag, Licht gekommen. Ein an den gefangenen Kommandanten des englischen Unterseebootes „A. G. 2“, das in den Dardanellen vernichtet wurde, gerichteter, vom 11. April datierter Brief, der in unsere Hände fiel, sagt über diese Nordseeschlacht, die in der Woche vorher stattgefunden haben soll, folgendes: „Superb“ gesunken, „Warrior“ sinkend, ohne daß die deutsche Marine Verluste hatte. Am Freitag, 9. April, ist schwerbeschädigt eine Anzahl Kreuzer eingelaufen. Der „Vion“ ist furchtbarlich zugerichtet. Der offizielle Bericht verschweigt alles, was sehr unrecht ist.“ Uebereinstimmend hiermit besagten zuverlässige Nachrichten von neutraler Seite, die bald nach der Schlacht bekannt wurden, daß eine Reihe schwerer und leichter havarierter großer und kleiner Kriegsschiffe in die englischen Häfen eingelaufen waren, um ihre damals noch auf unerklärliche Weise erlittenen Beschädigungen auszubessern. Insbesondere lief in den Tyne eine Anzahl beschädigter Schiffe ein. In Firth of Forth wurde ein am Backbordbug beschädigter Kreuzer eingeschleppt. In die Themse fuhr ein Linienerschiff mit schwerer Steuerbordschlagseite ein. In Dover lag ein Großkampfschiff mit starker Backbordschlagseite, bei dem die obere Hälfte des hinteren Schornsteins fehlte.

Aus welchem Grunde die norwegische Zensur damals alle Erörterungen und Telegramme über die Schlacht, die ja in ihren Einzelheiten von mehreren Stellen wahrgenommen worden war, unterdrücken mußte, ist jetzt erklärlich. Erklärlich ist auch der Eifer, womit die britische Admiralität in Abrede stellte, daß eine Seeschlacht zwischen der deutschen und englischen Flotte stattgefunden habe. Sie hatte recht mit dieser Bekanntmachung. Die deutsche Flotte hatte an dieser Schlacht keinen Anteil. Da neutrale Schiffe nicht in Frage kommen, kann es sich nur um einen Kampf britischer Geschwader handeln, die sich im Dunkel der Nacht nicht erkannten.

10 englische Unterseeboote verloren.

Berlin, 9. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß außer den bisher als verloren gemeldeten englischen Unterseebooten auch die Boote „E 11“ und „E 2“ im Verlaufe des Krieges untergegangen sind. Die Zahl der englischen Unterseeboote, deren Verlust nunmehr einwandfrei feststeht, erhöht sich dadurch auf 10. Außerdem hören wir von unterrichteter Seite, daß Ende des vorigen Jahres der französische Panzerkreuzer „Montcalm“ anscheinend infolge Strandung verloren gegangen ist.

Untergang der Lusitania.

London, 8. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet: Die Torpedierung der „Lusitania“ erfolgte gestern Mittag 2.33 Uhr, nach

einer anderen Meldung 2.15 Uhr. Das Schiff blieb noch 20 Minuten flott.

London, 8. Mai. (W. B.) Das Presse-Bureau meldet, daß von der „Lusitania“ insgesamt 658 Personen gerettet und 45 Leichen gelandet worden seien. Auf dem Dampfer befanden sich 2160 Personen. Nichtamtlich wird mitgeteilt, daß in Queens-town noch 22 Ueberlebende gestorben sind. Von den Offizieren ist nur Kapitän Turner gerettet worden. Nach einer weiteren Meldung des Presse-Bureaus sind nur wenige Passagiere der ersten Klasse gerettet worden. Man glaubt, daß die Passagiere dachten, das Schiff würde flott bleiben, doch sank es in 15 bis 20 Minuten. Die Ankunfts dreier Fischdampfer, die hundert Leichen an Bord haben sollen, ist signalisiert worden. Unter den Passagieren der 2. Klasse befanden sich 3 Holländer.

Berlin, 8. Mai. (Str. Bln.) Der Eindruck, den die Vernichtung der „Lusitania“ macht, wird weit über Deutschlands und Englands Grenzen hinausreichen, und man kann ohne weiteres annehmen, daß sich auch neutrale Stimmen finden werden, die eifrig den Untergang zahlreicher Passagiere beklagen. Gewiß, jedes Menschenleben ist wertvoll und sein Verlust bedauerlich, aber an den Maßnahmen und Kampfmethoden dieses Weltkrieges gemessen, an den Formen, die unsere Feinde eingeführt und durch sie uns zur Gegenwehr gezwungen haben, kommt es auf den Tod von Nichtkämpfern nicht mehr an. Die Maßstäbe, die unter zivilisierten Völkern im Frieden galten, sind zerbrochen worden, und wer uns mit den Opfern der „Lusitania“ kommt, der soll sich erst legitimieren und uns die Frage beantworten, ob er gezeigert und gemurmelt hat, als russische Heere auf dem Boden Ostpreußens gebrannt, gemordet und geschändet haben, kaltblütig und bewußt gegen eine friedliche Bevölkerung, gegen Männer, Frauen und Kinder. Das war so gutes Blut, wie nur irgend eines, das in englischen Schiffen auf dem Wasser schwimmt. Und wer da klagt und Zweifel hegt an der Berechtigung unserer Kampfesführung, den fragen wir, wie er über Englands Hungerungskrieg gegen Deutschland denkt, und ob er uns vielleicht zumutet, uns wehrlos aushungern zu lassen. Und den fragen wir, wie er über die Milliardenlieferungen von Waffen und Munition aus Amerika denkt, diese Mithilfe, durch die allein den Engländern und Franzosen seit Monaten überhaupt die Fortführung des Krieges ermöglicht worden ist. Der nun versenkte Tiefendampfer hat erwiesenermaßen große Mengen von Kriegsmaterial und Munition an Bord gehabt. Er war außerdem ein feindliches Kriegsschiff, denn er war stark armiert. Er war ein Hilfskreuzer. Und zum Dritten fällt ins Gewicht: keine Warnung ist unterblieben, die geeignet war, zu verhindern, daß Passagiere die gewagte Fahrt auf diesem Schiffe unternahmen. Unser Botschafter in Washington hat in amerikanischen Blättern offiziell vor dieser Fahrt gewarnt. Nur Spott und Hohn in der angesehensten englischen Presse ist die Antwort gewesen. Die Besitzer der „Lusitania“ haben vielleicht geglaubt, daß diese Passagiere ein Schutz für die Kontrebande, für die lohnende Waffenlieferung, die an ihrem Bord waren, bilden würden. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat recht, wenn sie sagt: „Die an Bord der „Lusitania“ untergegangenen Passagiere sind, wenn man das Ding beim rechten Namen nennen will, ein Opfer großbritannischer Frivolität und Habgucht.“

Wir haben schon gemeldet, mit welchem Spott und Hohn der amerikanische Korrespondent des „Daily Telegraph“ die Warnung des deutschen Botschafters abtun zu können glaubte. Die „Daily Mail“ schrieb am 3. d. Mts.: „Das klarste Ergebnis der deutschen Warnungen ist eine besonders in die Augen springende Demonstration der Mutlosigkeit der Unterseebootblockade. Sie gibt einer Anzahl amerikanischer Bürger Gelegenheit, Deutschlands Unterseebootdrohung ihre Verachtung zu bezeichnen.“ — Nach Berichten amerikanischer Blätter haben neben der offiziell bekannt gegebenen Warnung auch noch einzelne hervorragende Persönlichkeiten, die bereits in die Passagierliste der „Lusitania“ eingetragen waren, privatim die Warnung des Grafen Bernstorff erhalten. Der Kommandant der „Lusitania“, Kapitän Turner, erwiderte jedoch auf Anfrage, daß ihm nichts davon bekannt wäre, und so erreichte er mit seiner hochmütigen Art, daß alle die gutgemeinten Warnungen in den Wind geschlagen wurden. Man sprach von leeren Drohungen und glaubte sie mit Wissen abtun zu können. Die „Daily Mail“ schrieb zu diesen privaten Warnungen in einem Kabeltelegramm aus New York unter dem 3. Mai: „Das Vorgehen der Botschaft in Verbindung mit der Absendung von Telegrammen an Passagiere der „Lusitania“, welche die Torpedierung des Schiffes während der gegenwärtigen Reise ankündigen, wird überall als verächtlich betrachtet.“

Mit mehr Hochmut als in Amerika nahm man die deutschen Warnungen in England auf. „Meiner Meinung nach,“ so erklärte ein Liverpooller Reederei, „muß Deutschland den Verstand verloren haben, wenn es glaubt, die Welt durch solche Drohungen einzuschüchtern. Die deutsche Marine hat jeden Tag Gelegenheit gehabt, einen Kampf aufzunehmen. Aber es ist eine Marine, die zu Hause bleibt und nicht wagt sozusagen über den Weg zu gehen. Natürlich mag ein Unterseebootangriff im Atlantischen

Schon in Erwägung gezogen sein. Schön, dagegen kann man sich schlagen. Habt Vertrauen in die Flotte, das ist mein Rat für Jedermann. Sie hat uns wohl bedient, und nur wir, die wir aufs engste mit der Schifffahrt verknüpft sind, wissen, was die Nation der britischen Flotte verdankt." „Glauben Sie," fragte jemand den Reeder, „daß irgendeine Abänderung in dem Fahrplan der atlantischen Schifffahrt von und nach Liverpool stattfinden wird." „Ich kann nicht einsehen," lautete die Antwort, „warum das der Fall sein sollte. Die britische Kauffahrteischifffahrt ist ein sehr großer Konzern, und es ist etwas mehr als eine bloße deutsche Drohung notwendig, um unsere Nerven zu erschüttern." Ein Mitglied des Direktoriums einer der großen Schifffahrtsgesellschaften, der ebenfalls ausgefragt wurde, sagte, er müsse es beklagen, wenn den Deutschen ihrem Versuch, in England eine Panik hervorzurufen, irgendwelche Hilfe geleistet werde. „Sie können sich darauf verlassen," sagte er, „die britische Admiralität ist bereit, einen jeden derartig gearteten Versuch von deutscher Seite in die Schranken zu weisen. Wir beherrschen die See und kein deutscher Einschüchterungsversuch kann unsere Herrschaft über den Ozean berühren, solange dieser Krieg dauert. Sie können uns mit Habseligkeiten verfolgen, aber als Seemacht sind sie nicht stark genug, um irgend etwas mehr tun zu können." — Der Generalvertreter der Cunard-Linie, Charles Sumner, erklärte, der „Daily Mail" zufolge: „In Wahrheit ist die „Lusitania" das sicherste Schiff auf dem Meere. Sie ist für jedes Unterseeboot zu schnell. Kein deutsches Kriegsschiff kann an sie heran."

Die amerikanischen Bürger, die mit der „Lusitania" untergegangen sind, haben also ihr Leben lassen müssen, weil sie den englischen Pfaffen mehr Glauben geschenkt haben, als den wohlmeinenden und wohlbegründeten deutschen Warnungen. (Fest. Ztg.)

Berlin, 9. Mai. (W. B.) Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, befanden sich an Bord der „Lusitania" 5400 Kisten Munition. Bei weitem der größte Teil der Ladung bestand aus Kriegskontrebande. Nach einer Neutermeldung erklärte die Admiralität, daß die „Lusitania" nicht mit Kanonen armiert war. Die Admiralität schweigt sich jedoch über die Verwendung der „Lusitania" als Transportschiff für Munition und Kriegskontrebande aus.

London, 9. Mai. (Etr. Zst.) Die Versicherungsprämie auf die Ladung in englischen Schiffen stieg in London von 5 auf 15 Schilling Prozent.

Der Londoner Börsenstand veröffentlichte eine Publikation, worin den Börsenmitgliedern von deutscher und österreichischer Nationalität geraten wird, angesichts der Erregung über die Torpedierung der „Lusitania" die Börse nicht zu besuchen.

Japan und China.

Rotterdam, 10. Mai. (A. L.) Die japanische Schandtschaft in London erhielt ein amtliches Telegramm aus Tokio, das besagt, daß China die Vorwürfe des japanischen Ultimatus angenommen hat. (A. L.)

Italien.

Die Welt steht wieder vor einem großen Fragezeichen, da sie aus der Haltung Italiens nicht klug werden kann. Trotz des langjährigen Bestehens des Dreibundes glaubt man jetzt in Italien den Augenblick für gekommen Österreich gegenüber langgehegte Wünsche auf gewisse Grenzänderungen durchsetzen zu sollen, als Gegenleistung für weitere Neutralität. Gleichzeitig hat anscheinend unter Ausbreitung eines Goldregens von Paris und London her eine eifrige Agitation eingesetzt, die im Appellantenreiche eine dreibundfeindliche Stimmung hervorgerufen. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Wahlthätigkeit mit gutem Erfolg gearbeitet hat. Die Garibaldifeier in Quarto sollte der Volksempörung noch kräftigen Ausdruck geben, indem man den Dichter d'Annunzio als Festredner gewonnen hatte, der sich als einer der lautesten Feinde im Streite bisher hervorgetan hatte. Der König und die Minister blieben der Feier fern, da der Ernst der Lage ihre Anwesenheit in Rom erforderte. Die letzten Ereignisse in Tripolis rufen eine nicht unbegründete Beforgnis hervor. Von der italienischen Regierung wurde seither betont, man lasse sich von keiner Seite beeinflussen, in welchen horchte man aber doch nach rechts und links nach, was von dem ins Ohr Gelehrteten das Bessere sei. — Nach einer Nachricht aus Mailand mobilisiert Italien schon eifrig, das heißt offiziell wurde die Mobilisation noch nicht beschlossen. — Deutschland und Österreich sehen den kommenden Dingen mit Ruhe entgegen; es ist wohl jedem klar, daß wir auf alle Fälle vorbereitet sind und uns nicht überraschen lassen. Mag es kommen wie es will, halten uns an Bismarck, der das den Kern des Deutschen treffende Wort sagte: Wir Deutsche fürchten Gott, und sonst niemand auf der Welt.

Köln, 10. Mai. Die Ungewißheit über Italiens Entscheidung dauert an, doch ergeben die letzten Meldungen, wie die „Kölnische Ztg." erfährt, daß eine Verschlimmerung der Lage eingetreten ist.



Heute Mittag entschlief sanft infolge eines Gehirnschlages mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Vetter

Herr Rechtsanwalt Wilhelm Hamacher

Königlicher Notar

wohlvorbereitet mit den Heilmitteln der katholischen Kirche im Alter von 48 Jahren.

Idstein, Köln, Berlin, Aachen, Unkel, den 10. Mai 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, 2 Uhr, vom Trauerhause, das Seelenamt Freitag, morgens 7 Uhr, in der Pfarrkirche statt.

Kondolenzbesuche dankend verboten.

Besondere Beobachtung verdient unter den gestern eingegangenen Meldungen eine Nachricht der römischen Tribuna, die erklärt, genaue Nachrichten über den Besuch des Fürsten Bülow beim König geben zu können. Fürst Bülow begab sich am Samstag 3 Uhr nach dem Quirinal, um dem König ein Telegramm des deutschen Kaisers zu überreichen, das in kryptischer Sprache durch die Schweiz nach der deutschen Botschaft nach Rom gesandt wurde. Das Telegramm sei in freundschaftlichem Tone gehalten. Der Kaiser bittet darin den italienischen König, ihn doch in seinen Bemühungen, die Verständigung zwischen Italien und Österreich zustande zu bringen, zu unterstützen. Die Tribuna fügt hinzu, das Telegramm kündigt die Ankunft eines Handschreibens des Kaisers an den König von Italien an. Dieses Schriftstück dürfte gestern noch in Rom eingetroffen sein. (Berl. Morgenpost.)

Localnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 10. Mai 1915.

— **Todesfall.** Heute Nachmittag kurz nach 1 Uhr starb Herr Rechtsanwalt und Kgl. Notar Wilhelm Hamacher. Anscheinend gesund und munter verließ er am Samstag Vormittag sein Heim zu einer üblichen Wanderung in die nahen Berge. Zwischen Oberseelbach und Niedernhausen wurde er von einem Schlaganfall betroffen, der ihm das Bewußtsein raubte; zuerst in das in der Nähe befindliche Wiesbadener Ferienhaus aufgenommen, wurde er bald nach seiner Wohnung verbracht, wo er heute seinen Geist aushauchte. Mit dem Verstorbenen ist wieder einer unserer besten Bürger dahingegangen; geachtet von seinen Mitbürgern bekleidete er eine Reihe von Ehrenämtern, so gehörte er seit 1911 dem Magistrat an, war seit 1907 Vorsitzender des Aufsichtsrats des hiesigen Vorschauvereins, Gründer und längere Zeit Vorsitzender des „Aussschusses für volkstümliche Kunst- und Bildungspflege" und Schriftführer des Altertumsvereins. Ueberall wird man sein Ableben schmerzlich empfinden. Der Verbliebene war am 2. April 1867 in Aachen geboren, am 15. Mai 1898 ließ er sich in unserer Stadt als erster Rechtsanwalt nieder. — Sein plötzliches Hinscheiden erregt in der ganzen Stadt aufrichtiges Bedauern und Mitleid.

— **Persönliches.** Herr Bürgermeister Leichtfuß von hier wurde zum Kreisdeputierten gewählt und die Wahl von Herrn Oberpräsidenten in Kassel bestätigt.

H. K. Für Sendung des öffentlichen Verkehrs, sowie für Privatgüter für die Militärverwaltung nach Stationen von belgischen und französischen Bahnen sind künftig nur noch Frachtbriefe internationalen Musters zu verwenden. Bei diesen Frachtbriefen sind im Vordruck unter der Frachtbriefadresse die Worte: „in dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr, sowie" zu streichen, so daß der betreffende Satz lautet: „Sie empfangen die nachstehend bezeichneten Güter auf Grund der in den Reglementen und Tarifen der betreffenden Bahnen bzw. Verkehre enthaltenen Festsetzungen, welche für diese Sendungen in Anwendung kommen." Die Streichung hat der Absender mit Namensunterschrift (in der Form „Streichung anerkannt." Name des Absenders) anzuerkennen. Die angeordnete Streichung geschieht mit Rücksicht darauf, daß auf den belgischen und französischen Strecken eine Haftung weder für Beschädigung oder Verlust noch für Lieferfristüberschreitung übernommen wird.

— **Volksschulunterricht und Krieg.** In einem Erlaß vom 1. April d. Js. gibt der Herr Unter-

richtsminister seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß es überall gelungen sei, auch in den Volksschulen den Unterricht während der Dauer des Krieges aufrecht zu erhalten. Es habe dieses den größten Wert in einer Zeit, wo durch die Abwesenheit so vieler Familienväter die häusliche Erziehung beeinträchtigt ist. Schule und Schulaufsicht werden daher auch weiterhin alles tun, was ihnen möglich ist, um die Jugend in guter Zucht und Ordnung zu erhalten. Wo Lehrermangel herrscht, ist nach Bedarf Kürzung der Unterrichtszeit und Zusammenlegung von Schulklassen zugelassen worden. Die wöchentlichen Stundenzahl darf aber auch unter schwierigen Verhältnissen nicht unter 12 herabgesetzt werden. Hierbei ist für rechtzeitige Sichtung und Beschränkung der Stoffpläne zu sorgen. Ueberall ist genügend Raum zu schaffen, um die großen Zeitverhältnisse für Erziehung und Unterricht zu verwerten, die Schulschule auch über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Gegenwart aufzuklären und durch sie nach Möglichkeit auch bei ihren Angehörigen den opferfreudigen Willen zu erfolgreichem Durchhalten zu stärken. Die Herren Schulpflichtigen werden willkommen geheißen, eine Anzahl von Stunden zu übernehmen, wenn an ihrem Wohnorte die Kinder ihres Lehrers entbehren und von entfernten Nachbarorten die Schule mitverfehen werden muß. Auch werden die königlichen Regierungen ermächtigt, während der Dauer des Krieges geeignete technische Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen auf der Unterstufe der Volksschule anzuordnen zu beschäftigen. An den königl. Lehrer- und Lehrerinnenseminaren aber werden die Abgangsprüfungen für die Oberklasse, wo sie sonst erst im Herbst fällig waren, bereits jetzt nach Ostern abgehalten, damit die Schulanfänger und Bewerberinnen alsbald im Schuldienste Verwendung finden können.

* **Kriegshumor.** Kennzeichen. Gast: „Na Kathel, was gibst denn neues vom Kriege?" Kellnerin: „I hab' heut' noch garnichts lesen können . . . , aber's müssen seine Nachrichten in der Zeitung sein: Der Herr Apotheker hat schon beim Lesen der ersten Seite die zweite Maß" (Z. B.)



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, Nr. 2, 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 12

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgehe
unseres lieben Entschlafenen

Christian Christ

sagen wir innigsten Dank.

Idstein, den 10. Mai 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sofort gesucht

ordentliche Arbeiter bis zu 45 Jahren

Wochenlohn M 26.— bis 30.—.

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron,
Griesheim a. M.

Bekanntmachung.

Da das Seizen der Kartoffeln soweit beendet ist und jeder Landwirt seinen Vorrat und die noch zu verkaufende Menge feststellen kann, ersuche ich nochmals letztere innerhalb 3 Tagen im Rathaus anzugeben, keine Kartoffeln nach auswärts zu verkaufen, sondern dieselben zur Ernährung der Einwohner unserer Stadt zurückzuführen.

Idstein, den 8. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Leichtfuß.

Bekanntmachung.

Aus dem städtischen Walddistrikt Grauwald kann **Streuholz** abgegeben werden und wollen sich die hiesigen Landwirte, welche solches nötig haben, bis zum 12. d. Mts. im Rathaus melden.

Idstein, den 7. Mai 1915.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die in den letzten Wochen seitens der Kreisverwaltung gelieferten **Guttermittel** sind bis zum 15. ds. Mts. an die Stadtkasse zu zahlen.

Idstein, den 7. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Bekanntmachung.

Die Termine für die öffentlichen Impfungen in der hiesigen Stadt finden in der Turnhalle (Linburgerstraße) an den folgenden Tagen statt:

- 1) am 10. Mai, vormittags 10 Uhr, für alle Erstimpfungen, welche in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1914 geboren sind, sowie die in 1914 oder früher ohne Erfolg Geimpften;
 - 2) am 11. Mai, vormittags 10 Uhr, Erstimpfungen, welche in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1914 geboren sind;
 - 3) am 14. Mai, vormittags 10 Uhr, für Wiederimpfungen, alle Mädchen welche in 1903 geboren sind.
 - 4) am 15. Mai, vormittags 10 Uhr, für alle Knaben, welche im Jahre 1903 geboren sind.
- Die Eltern und Vormünder der unter 1 und 2 genannten Kinder werden ersucht mit denselben pünktlich zu erscheinen, sowie für rechtzeitiges Erscheinen der unter 3 und 4 genannten Kinder Sorge zu tragen. Impfarzt ist Herr Dr. Petsch dahier.

Idstein, den 3. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1869, 1870, 1871 usw. bis einschließlich 1874, gemäß § 103 d. B. D., findet für den gesamten Untertauskreis

am 20., 21. und 22. d. Mts. im Gasthaus zum Schützenhof

hier selbst statt.

Es haben zu erscheinen die Stellungsplichtigen des Aushebungsbezirks Langenschwalbach vormittags um 8 Uhr, und die Stellungsplichtigen des Aushebungsbezirks Idstein vormittags um 10 1/2 Uhr.

Am 1. Musterungstage (20. Mai) haben zu erscheinen die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden:

Idolseck, Algenroth, Bärstadt, Bechtheim, Bernbach, Beuerbach, Bleidenstadt, Born, Breithardt,

Bremthal, Cröstel, Daisbach, Daisbach, Dilschied, Geroldstein, Egenroth, Ehrenbach, Engenhahn, Esch, Eschenhahn, Fischbach, Gersroth, Gredenroth, Hahn, Hambach, Hausen v. d. S., Hausen u. A., Heitrich, Heimbach, Hennenroth, Hettelhahn, Hilgenroth, Hohenstein, Holzhausen, Huppert und Idstein.

Am 2. Musterungstage (21. Mai) haben zu erscheinen die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden:

Kemel, Kesselbach, Kettenbach, Kettenschwalbach, Königshofen, Langenschwalbach, Langenseifen, Langschieb, Laufensfelden, Lenzhahn, Limbach, Lindschied, Mappershain, Martenroth, Michelbach, Naurath, Neuhof, Niderauroff, Nidderglabbach, Nidderjosbach, Nidderlibbach, Niddermeilingen, Nidderndhausen, Nidder, Oberrod, Nidderseelbach, Oberauroff, Oberglabbach, Oberjosbach, Oberlibbach, Obermeilingen und Oberseelbach.

Am 3. Musterungstage (22. Mai) haben zu erscheinen die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden:

Orlen, Panrod, Ramschied, Rückershausen, Schlangenberg, Seigenhahn, Springen, Steckenroth, Strinzmargarethä, Strinztrinitatis, Vodenhausen, Wallbach, Walltrabenstein, Walsdorf, Wambach, Wagheln, Waghahn, Wehen, Wingsbach, Wisper, Wörsdorf und Zorn.

Die Herren Bürgermeister müssen bei der Musterung anwesend sein, oder sich durch solche Personen vertreten lassen, welchen die Verhältnisse der Landsturmpflichtigen des betreffenden Ortes bekannt sind.

Alle Mannschaften haben den Landsturmschein oder Ersatz-Reservepaß mit zur Stelle zu bringen.

Wegen dringender häuslicher und gewerblicher Verhältnisse können höchstens 5 Prozent von den Landsturmpflichtigen hinter die letzte Jahresklasse ihres Aufgebots zurückgestellt werden. Etwaige Anträge sind schriftlich und eingehend begründet, spätestens bis zum 15. d. Mts. dem Unterzeichneten vorzulegen.

Post- und Eisenbahnbeamten, sowie ständige Arbeiter von militärischen Fabriken, welche als unabkömmlich anerkannt sind, sind von der persönlichen Bestellung im Musterungstermin befreit. Es muß aber die Unabkömmlichkeitsbescheinigung eingekandt werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Landsturmpflichtigen der oben genannten Jahresklassen Ihrer Gemeinden zum Erscheinen in dem Termine vorzuladen und dafür zu sorgen, daß alle anwesend sind.

Bezüglich der Jahresklasse 1869 bemerke ich, daß alle Landsturmpflichtigen, die nach dem 1. August 1869 geboren sind, noch landsturmpflichtig sind.

Langenschwalbach, den 7. Mai 1915.

Der Königliche Landrat

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Unter Veröffentlichung obiger Bekanntmachung werden die Landsturmpflichtigen oben genannter Jahresklassen hiesiger Stadt zum Erscheinen in dem Termine eingeladen.

Idstein, den 8. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Leichtfuß.

Storms Kursbuch

zu 60 Pfg. und 1 M.
Vorrätig bei

Georg Grandpierre, Idstein,

Obergasse 10.

Bahnhofstr. 44.

Lehrling gesucht.

Schneidermeister Heilbender,
Wörsdorf.

Todes-Anzeige.



Hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Kurz

Bürgermeister a. D.
Veteran von 1870/71

heute nach kurzem Leiden im Alter von 65 Jahren sanft entschlafen ist.

Idstein, den 10. Mai 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Himmelfahrtstage, nachmittags 4 Uhr, statt.

Die vielseitige Teilnahme, die uns bei dem betroffenen Verluste dargebracht wurde, sagt uns, in welcher Achtung der Verbliebene stand. Es bildet dies einen großen Trost für uns und sprechen wir auch an dieser Stelle unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Idstein. Familie Ohlenburger.

Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein.

Der Vertreter des Zahntechnikers Schneider hier, Herr Rosenbaum, ist mit Genehmigung des Königlichen Versicherungsamts für die Dauer der Einberufung des Ersignanten zum Weerdienst zur Zahnbehandlung der Rassenmitglieder zugelassen.

Idstein, den 10. Mai 1915.

Der Rassenvorstand:
Friedrich Barthel.

Bei der diesjährigen Bestandsaufnahme der Baugewerkschul-Feuerwehruniformen fehlten mehrere Helme, Rösche, Feuerwehrrösche, Rettungsleinen, Gurten, Karabinerhaken etc. Es wird vermutet, daß diese, der Nass. Brandversicherungs-Anstalt gehörigen Gegenstände noch in den Bauschülerwohnungen sich befinden, weil bei der Mobilmachung die meisten Schüler ohne die Uniformen abzugeben, plötzlich von hier abreisten. Sollte die Vermutung zutreffen, so bitte ich um baldgefällige Nachricht, damit ich die vermiften Sachen zutreffendfalls abholen lassen kann.

Professor Nabenhauer.

Turnverein Idstein.



Auf mehrfache Anregung findet am Himmelfahrtstage folgende Wanderung statt:

Ehrenbach—Hahn—Schlangenberg—Rauenthal—Ellville.

Abmarsch 5 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Kirchengesangsverein Idstein.

Morgen Dienstag Abend 9 Uhr Gesangskunde im „Deutschen Kaiser“ zum Einüben der Pfingstlieder.

Aller Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Spart Brotmarken!

Eine schwarze, geschnitzte Salongarnitur mit blauem Plüsch, Sofa mit vier Stühlen

preiswert zu verkaufen.

Niederndhausen i. L. Schöne Aussicht 84.

Geb. junge Mutter mit Säugling sucht sonniges möbl. Zimmer in gutem Hause, ev. Pension. Off. u. 475 an den Verlag d. Idst. Bzg.

Photographie-Rahmen!

Große Auswahl :: In allen Formen.

Georg Grandpierre, Idstein

Obergasse 10

Bahnhofstr. 44.